Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 51. Donnerstag, den 1. März 1849.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 28. Februar.

2te Sitzung der zweiten Kammer.

Präsident Lensing.

Auf der Ministerbank befindet sich nur Herr v. Manteuffel. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Präsident zeigt an, daß sich noch 4 neue Abgeordnete, darunter Herr v. Griesheim, behufs ihrer vorläufigen Legitimation gemeldet. Der Abgeordnete Herr führt heute die Rednerliste, Löhr das Protokoll.

Die erste Abtheilung zeigt an, daß sie Herrn v. Vincke zum Vorsitzenden und zum Stellvertreter Herrn v. Berg gewählt habe.

Die zweite und dritte Abtheilung hat noch nicht gewählt.

Die vierte Abtheilung hat den Abgeordneten Vater, die fünfte den Abgeordneten Grabow, die sechste Abtheilung den Abgeordneten v. Arnim zum Vorsitzenden und Harkort zum Stellvertreter, die siebente den Abgeordneten Phillips zum Vorsitzenden und v. Auerswald zum Stellvertreter erwählt.

Ein Amendement der Abgeordneten Minsberg, Heinze, Löhr, Heitemeier u. s. w. zu dem v. Unruh'schen Antrage wird verlesen. Dasselbe lautet:

> Die hohe Kammer möge beschließen, eine Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung niederzusetzen, und zwar in der Weise, daß jede Abtheilung zwei Mitglieder zu dieser Kommission beordert; bis zur Anfertigung dieser Geschäfts-Ordnung aber das Reglement, welches die Nationalversammlung am 5. September 1848 beschlossen, bei den Verhandlungen als maßgebend zu betrachten.

Ein auf die Agrarverhältnisse bezüglicher Antrag giebt zu einer Debatte über die Frage Veranlassung, was mit diesem Antrage geschehen solle. Die Versammlung geht zur Tagesordnung über.

v. Kleist (für den Viebahn'schen Antrag): Wir würden mit der Berathung des Unruh'schen Antrages lange Zeit hinbringen und müßten ihn am Ende erst an eine Kommission verweisen. Ganz anders verhält es sich mit dem Viebahn'schen Antrag. Ueber ihn soll nur im Allgemeinen diskutirt und abgestimmt werden. Ein sehr wichtiger Grund, der gegen den Unruh'schen Antrag spricht, ist auch der, daß eine so junge Versammlung, wie die unsrige, fester Regeln bedarf. Verwerfen Sie deshalb das Viebahn'sche Reglement nicht, wenn es auch von der Rechten ausgegangen. Das Reglement der vorigen Nationalversammlung habe wegen seiner Behandlung der Interpellationen dem Ansehen der Nationalversammlung sehr geschadet und das Land würde die Wiederannahme jenes Reglements nicht mit Jubel begrüßen.

Minsberg: Das Geschäftsreglement der Nationalversammlung ist von Männern aller Parteien angefertigt worden und bietet den Vorzug, daß es Ihnen allen bereits bekannt sein wird.

Viebahn geht näher auf die Bestimmungen seines Reglements ein und beruft sich auf das Beispiel des Franfurter Parlaments.

Minister des Innern: Es ist dem Ministerium der Vorwurf gemacht worden, daß es der hohen Kammer kein Geschäftsreglement vorgelegt habe. Das Ministerium ist bereit, über alle seine Handlungen und Unterlassungen vollständige Auskunft und Rechenschaft zu geben. Doch glauben wir, daß der Moment hierzu erst dann gekommen ist, wenn die Kammer völlig konstituirt ist. Der Grund, weshalb wir kein Geschäfts-Reglement vorgelegt, besteht übrigens darin, daß ein §. der Verfassung bestimmt: „Die Kammer regelt ihre Verhandlungen durch eine Geschäfts-Ordnung." Deshalb hat das Ministerium der Kammer nicht vorgreifen wollen.

Graf Arnim-Boitzenburg: Will man das Reglement der National-Versammlung wieder aufnehmen, so hätte man dies schon gestern beantragen müssen; denn ich muß offen gestehen, daß ich wohl den Verhandlungen der National-Versammlung gefolgt bin, ihr Reglement aber nicht kenne. Ebenso geht es vielen meiner Kollegen. Die Vorwürfe gegen das Viebahnsche Reglement würden nur dann begründet sein, wenn dasselbe ein definitives sein sollte. — Der Unruh'sche Antrag enthält nichts, was bei unsern Verhandlungen auch nur für acht oder vierzehn Tage genügen und ausreichen könnte. Die Annhme dieses Antrags würde zu einer übereilten Arbeit der Kommission führen, welche das Geschäftsreglement anzufertigen hat. Die Geschäfts-Ordnung der National-Versammlung war aber für ganz andere Verhältnisse bestimmt, als jetzt vorhanden.

Die Kammer beschließt den Schluß der Debatte. Der Viebahnsche Antrag kommt zuerst und zwar getheilt zur Abstimmung. Die Kammer nimmt mit sehr großer Majorität den ersten Theil an, wonach sie beschließt:

> „eine Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung durch die zu bildenden Abtheilungen in der Zahl von zwei Mitgliedern aus jeder Abtheilung zu erwählen."

Ueber den 2ten Theil des Viebahnschen Antrages, welcher lautet:

> „bis dahin aber, daß diese Kommission eine Ausarbeitung vorgelegt, und die Kammer über dieselbe beschlossen haben wird, die beiliegende vorläufige Geschäftsordnung bei Behandlung der Geschäfte für die Fälle, in welchen reglementarische Bestimmungen nicht zu entbehren sind, als maßgebend anzunehmen, von einer zeitraubenden Diskussion der Einzelbestimmungen aber für jetzt Abstand zu nehmen" —

wird von Moritz Abstimmung durch Namensaufruf beantragt. Es scheint sich Widerspruch gegen den Namensaufruf zu erheben; schließlich ergiebt es sich jedoch, daß auch die Rechte mit dieser Abstimmungsweise einverstanden und der Namensaufruf erfolgt.

169 Abgeordnete stimmen für, 148 gegen den zweiten Theil des Viebahn'schen Antrags. Ein Abgeordneter fehlt. Minister v. d. Heydt, (welcher sich während der Verhandlungen eingefunden): Ich muß der hohen Kammer anzeigen, daß der mit Dänemark abgeschlossene Waffenstillstand dänischer Seits am 26. Februar gekündigt worden. Zugleich wurde der Regierung Sr. Majestät die Mittheilung gemacht, daß die Kündigung auch der provisorischen Central-Gewalt für Deutschland zugegangen. Der dänische Gesandte sprach jedoch die Hoffnung aus, daß der Entschluß, die Feindseligkeiten wieder zu erneuern, nicht zur Ausführung kommen werde. Die unter englischer Vermittelung mit Dänemark gepflogenen Verhandlungen werden hoffentlich dahin führen, daß wenigstens noch vor dem Termin, an welchem der Waffenstillstand abläuft, die Friedens-Präliminarien festgestellt werden. Die Regierung hat bereits Maßregeln getroffen, welche geeignet sind, eine friedliche Lösung herbeizuführen, aber auch die Ehre des Landes zu wahren. (Bravo!) Uebrigens ist der Handelsstand der Ostseeprovinzen schon heute von der Aufkündigung in Kenntniß gesetzt worden.

Die Sitzung wird hierauf Nachmittags gegen 2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: übermorgen früh um 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. (Gott segne das Vaterland.) Der Tag, an welchem der König die Verfassung gab, der 5te Dezember, trägt im Kalender den Namen „fides", zu deutsch „Glaube", und „Liebe" und „Hoffnung" heißen im Kalender die beiden folgenden Tage! Nachdem der erste Jahrestag der französischen Republik vorüber ist, werden heute die auf Grund der Konstitution gewählten Kammern unsres Landes durch den König in Person eröffnet; scheint der Kreislauf einer Revolution, welcher Europa durchmessen, nicht so vollendet? Sei es ein Wahrzeichen, daß die Vertreter unseres Volkes den Schlund der Revolution schließen werden.

Der verhängnißvolle Morgen ist angebrochen. In den Mauern der Hauptstadt weilen schon Alle, von deren Entscheidung eine glorreiche Monarchie Rettung erwartet. Hat das preußische Volk diesmal besser gewählt? Wird das Erbe Friedrichs des Großen jetzt den rechten Händen anvertraut? Oder soll abermalige Täuschung unser Loos sein? —

Wir wenden uns nicht an eine Partei, welche, wenn sie konsequent sein will, diesem Königreich den Untergang bereiten müßte. Unsre Hoffnungen richten sich auf die Freunde der Verfassung. —

In Stadt London haben in diesen Tagen sich in großer Zahl Abgeordnete der zweiten Kammer versammelt, welche das Bekenntniß obenan stellen, die Verfassungsurkunde vom 5. Dezember sei das geltende Staatsgrundgesetz. Der Einigkeit und Charakterstärke dieser Männer unsre besten Wünsche!

Das Gelingen des großen Friedenswerks, dessen nicht nur das Königreich, dessen ganz Deutschland sehnlichst wartet, hängt wesentlich davon ab, daß die rückhaltlos konstitutionelle Partei, welche die Verfassung anerkennt, gegenüber der Linken als „die Rechte" sich um ein festes Banner schaare, mögen innerhalb dieses Heerhaufens auch mancherlei Fähnlein flattern, nur daß die neue „Rechte" fortan einig und stark sei.

Diese Correspondenz ist Organ der Partei; sie steht auf Seite derer, welche das konstitutionelle Königthum aufrecht halten und im ordentlichen verfassungsgemäßen Wege der Gesetzgebung die Urkunde vom 5. Dezember revidiren wollen; unser Platz ist auf der Rechten. Aber durchdrungen von der Wahrheit unsres Bekenntnisses, suchen und erblicken wir auf dieser Seite das Heil Preußens, die Rettung Deutschlands.

Darum stimmen wir freudig und begeistert ein, wenn selbst von entgegengesetzter Seite mit aufrichtigem Herzen der Ruf erhoben wird:

Gott segne das Vaterland! (P.C.)

Berlin, 26. Februar, Mittags 12 Uhr. Der weiße Saal des Königsschlosses füllte sich nach Beendigung des Gottesdienstes mehr und mehr. Fast alle Notabilitäten von der Linken waren anwesend, Waldeck, Phillips, Stein, Gladbach, Dierschke, Parrisius, Temme; von der andern Seite Grabow, Vincke, Saucken, Auerswald, Bonin, Eichmann, Graf Arnim-Boitzenburg, Brünneck, Milde, Patow, Riedel, Harkort, Urlichs, Baumstark, Walter u. s. w. Von den in Ersatzwahlen neu Gewählten erschienen Professor Stahl, General v. Willisen, Geh. Legationsrath v. Gruner. — Die Minister (in Uniform) traten einzeln und frühzeitig ein. Herr v. Manteuffel knüpfte sogleich mit Herrn Grabow ein Gespräch an. Der neue Finanzminister v. Rabe und der Minister des Auswärtigen Graf v. Arnim, früher Gesandter in Wien, zogen die Aufmerksamkeit auf sich. — Auf der Zuschauerbühne befand sich der größte Theil des diplomatischen Corps, und unter den übrigen Anwesenden ein reicher Kranz von Damen.

Der König, von den Prinzen des Königl. Hauses (unter diesen auch der jugendliche Sohn des Thronfolgers), dem General v. Wrangel und mehreren Hofchargen gefolgt, wurde mit dreimaligem begeistertem Lebehoch der Versammelten empfangen. Die Mitglieder beider Kammern hatten ohne Unterschied ihre Plätze genommen. Der König, welchem Graf Brandenburg die Thronrede überreichte, las sitzend mit bedecktem Haupte. Verschiedene Stellen wurden mit starker Betonung hervorgehoben, so die Erwähnung des „Bundesstaats", noch mehr des Wortes „Aller" in dem Satze: „die Verständigung aller deutschen Fürsten mit der deutschen Nationalversammlung;" auch dieses letzte Wort; sodann der Passus über die „Vervollständigung der Vertheidigungsmittel des Landes" und der nach Innen befriedigende, nach Außen Achtung gebietende Aufschluß über die Finanzlage des Königreichs; endlich die Stelle bezüglich auf die bevorstehende Lösung der zwischen der „provisorischen Centralgewalt von Deutschland" und der Krone Dänemark schwebenden Frage. Mit einer gewissen Wärme verweilte der König in seinem Vortrag bei den Erfolgen der freiwilligen Anleihe, und die einzige Stelle, bei welcher die Stimme fast unsicher wurde, war die das Andenken des dahingeschiedenen Prinzen Waldemar betreffende, von dem die Thronrede sagt, er sei dem schönen Beruf entrissen, seine Kräfte dem Vaterlande zu widmen.

Als der König geendigt, empfing der Minister-Präsident das Manuskript, trat vor und erklärte die erste Legislatur des Königreichs im Namen Sr. Majestät für eröffnet. Gleichzeitig theilte derselbe mit, daß die von dem Minister des Innern bezeichneten gesonderten Räume jeder Kammer morgen, 27. d. M., 10 Uhr Morgens im Stand sein würden, damit dann die Konstituirung derselben mittelst Bezeichnung der Alters-Präsidenten erfolge.

Unter donnernden und wiederholten Lebehochrufen verließ der König mit seinem Gefolge den Saal. Nicht die mindeste Störung trübte die Feierlichkeit der Eröffnung. Vor dem Schlosse waren verhältnißmäßig Wenige versammelt. (P.C.)

— Die Nachricht von der Ankunft des Königs von Baiern war im weißen Saal verbreitet. Außerhalb desselben wird uns das Gerücht von einer vermeintlich angelangten telegraphischen Depesche von dem Ableben des Erzherzogs Reichsverwesers zugetragen. Ehe wir einer Kunde von so hohem Belang, deren Tragweite gar nicht zu ermessen sein würde, Glauben schenken, bedürfen wir genauerer Angaben und besserer Bürgen. Vielleicht sind wir im Stande, noch in dieser Correspondenz jener Nachricht ein erfreuliches Dementi zu geben. (P.C.)

— Die Abgeordneten der 2ten Kammer, welche die Verfassung vom 5. Dezember als geltendes Staatsgrundgesetz anerkennen, halten im Gasthofe zur Stadt London auf dem Dönhofsplatze jeden Abend Parteiversammlung. Gestern führte Freiherr v. Vincke den Vorsitz.

— Die Mitglieder der 1sten Kammer haben im Saale bei Mielentz ihre Vorberathungen begonnen. (P.C.)

— In Teltow sind gestern bei der erfolgten Neuwahl an Stelle der Herren von Bodelschwingh und von Vincke die Herren von Griesheim und Geh. Rath Stiehl für die zweite Kammer gewählt worden. Herr Geh. Rath Mätzke unterlag diesen beiden Mitbewerbern.

— In der ersten Kammer scheint die entschiedene Rechte, die an Herrn Professor Stahl einen tüchtigen Führer besitzt, den Verein mit einer Fraktion unter dem Oberpräsidenten v. Bonin (etwa rechtes Centrum) die Majorität zu besitzen. Die Linke und das linke Centrum bestehen aus den verschiedensten Elementen. Es ist nicht zu zweifeln, daß von hier aus das rechte Centrum und selbst die entschiedene Rechte noch einen wesentlichen Zuwachs erhält. — Eine äußerste Linke fehlt auch nicht, wenn sie auch nur 6, vielleicht 8 Mitglieder zählt. Wir finden hier Landgerichtsrath Gräff, Stadtrichter Zenker, Regierungsrath Szumann, Herrn v. Brodowsky, Herrn v. Potworowski und Herrn Manrach, mit Ausnahme des letzteren Herrn sämmtlich Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung. Dieser Partei scheint am Nächsten zu stehen Herr von Forkenbeck mit etwa 12—14 Stimmen; Herr Kisker, Graf Dohrn, Sperling (Königsberg) gehört dieser Partei an, der frühere Minister Eichmann hatte dort ebenfalls seinen Sitz genommen; mit dieser Partei scheint jetzt die Partei Hansemann-Milde, die in vielen politischen Fragen mehr rechts geht, zusammen zu halten; die Partei, in der wir die Herren Baumstark, v. Auerswald, Ritz, Walter u. A. erblicken, zählt jetzt etwa 35 Stimmen; sie wird voraussichtlich die Interessen der Bourgeoisie der Grundbesitz-Aristokratie gegenüber vertreten.

— Bei der Bildung der Abtheilungen durch das Loos hat die Mehrheit, welche die Rechte in der Versammlung besitzt, hingereicht, um ihr durch einen glücklichen Zufall das Uebergewicht in den meisten Abtheilungen zu verschaffen. Von der Linken ist nur **Phillips** zum Präsidenten und v. Berg zum Vize-Präsidenten gewählt worden. Dieser Zufall hat übrigens in seinem Humor die heterogensten Elemente zusammengewürfelt: Fürst Hätzfeld und Gladbach — Jakoby, Elsner und v. Manteuffel — Vincke und v. Berg sitzen in einer Abtheilung zusammen; Vincke ist Präsident der seinigen und von Berg sein Stellvertreter! **Grabow** wurde in seiner Abtheilung mit überwiegender Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt, hat also, obwohl er auf der Rechten sitzt, ohne Zweifel auch von Mitgliedern der Linken Stimmen erhalten. Die Wahlakten sind bereits vertheilt, um die Prüfung der Vollmachten sofort vorzunehmen.

Berlin, 28. Februar. Die Börse war heute flau gestimmt, weil man durch die Aufkündigung des dänischen Waffenstillstandes besorgt ist, und nicht genau mit den Präliminarien bekannt zu sein scheint, um die Nothwendigkeit dieser Maßregel beurtheilen zu können. Preuß. Fonds und ausländische Effekten blieben unberührt.

— Heute Morgen um 10 Uhr fand die feierliche Einsegnung der Leiche des Prinzen Waldemar statt, in Anwesenheit des Königs, der Königin und aller Mitglieder des Königl. Hauses. Nach der Einsegnungs-Rede des Ober-Hofpredigers Strauß näherten sich die Leidtragenden dem Sarge und verrichteten ein stilles Gebet. Se. Majestät der König war besonders tief ergriffen. Prinz Wilhelm, der Vater des allzu frühe dahingeschiedenen Prinzen, trug seinen Schmerz mit männlicher Fassung. Wir haben wenig Augen gesehen, die bei dem Anblick dieser so tief erschütternden Familien-Trauer trocken blieben. Das Vaterland beweint einen seiner edelsten Söhne.

Die fremden Gesandten, die Minister und Abgeordnete der beiden Kammern hatten in großer Zahl sich eingefunden.

München, 23. Februar. Der Minister des Innern hat heute der Kammer der Abgeordneten folgende Eröffnung gemacht: „Meine Herren! Ich habe dieser hohen Kammer heute vorläufig zu erklären, daß Se. Majestät der König beabsichtigen, den Landtag auf einige Zeit zu vertagen. Die Gründe dafür sind folgende: In der Sitzung vom 8. d. habe ich dieser hohen Kammer angezeigt, daß sämmtliche Minister sich veranlaßt gefunden, Se. Majestät um die Enthebung von ihren Portefeuilles zu bitten. In Folge dessen hat der König einleitende Schritte gethan, ein neues Ministerium zu bilden. Diese sind jedoch noch nicht so weit gediehen, daß sie jetzt schon ein definitives Resultat geben. Theils um Sr. Majestät hierzu die nöthige Zeit zu lassen, theils um den neu eintretenden Ministern die Möglichkeit zu geben, die dem Landtage vorzulegenden Gesetz-Entwürfe vorzubereiten, theils um diejenigen Mitglieder dieser hohen Versammlung, welche zugleich Mitglieder der Nationalversammlung in Frankfurt sind, bei den eben jetzt für Baiern so wichtigen Beschlüssen ihrer dortigen Wirksamkeit nicht zu entziehen, theils endlich, weil die Frage über die Stellung Baierns zur Reichsgewalt sich um so klarer beurtheilen lassen wird, wenn die in Frankfurt zu fassenden Beschlüsse bekannt sind, haben Se. Majestät die Vertagung beschlossen. Der Landtag wird indessen jetzt noch eine kurze Zeit zusammen zu bleiben haben, um ein Gesetz über die Matrikular-Beiträge zur Reichskasse und namentlich zur deutschen Flotte in Berathung zu nehmen und zur Beschlußfassung zu bringen. Sobald dieses geschehen sein wird, wird die Vertagung erfolgen." (Münch. Ztg.)

Kassel, 19. Februar. Am 15. d. ist der Kurfürst von Berlin zurück wieder hier eingetroffen. Auf der Hinreise über Hannover hatte er eine persönliche Besprechung mit dem Könige Ernst August. Der Kurfürst giebt unverholen seine Zufriedenheit über seinen Aufenthalt in Berlin zu erkennen. Während der fünf Tage, die er dort zugebracht, speiste er dreimal bei dem Könige, einmal bei dem Prinzen von Preußen und einmal mit diesem bei dem General Wrangel. — Während seiner Abwesenheit hatten sich einige beklagenswerthe, von allen Ruhe- und Ordnungsliebenden höchst mißbilligte Vorfälle zugetragen. Ein Haufe junger Konskribirter hatte bei dem Vorüberziehen bei dem kurfürstlichen Palast revolutionäre, fürstenfeindliche Lieder angestimmt und eine Rotte ungezogener Straßenbuben die Gräfin v. Schaumburg auf einem Spaziergange mit ihren Kindern mit beleidigenden Ausrufungen begleitet. Das Gerücht war in der Stadt verbreitet, der Kurfürst sei gesonnen, seine Residenz vorerst nach Fulda zu verlegen. Wirklich ist ein Hof-Architekt dahin abgereist, um im dortigen Schlosse Vorkehrungen zur Aufnahme des Kurfürsten und seiner Familie zu treffen. An die hiesige Besatzung sind Befehle ergangen, sich marschfertig zu halten. — In Folge einer Weisung des Reichskriegsministeriums, wonach man auf eine Schilderhebung der Radikalen gefaßt sein dürfe, sind die Beurlaubten der kurhessischen Armee einberufen worden. (S. M.)

Frankfurt a. M., 25. Februar. Der gestrige Tag hat das Werk der deutschen Einheit wesentlich gefördert. Zu einer gestern Vormittag von Herrn v. Gagern veranstalteten Versammlung der Bevollmächtigten deutscher Staaten bei der Centralgewalt gaben zunächst 26 derselben in der Hauptsache übereinstimmende Erklärungen ihrer Regierungen über die in erster Lesung angenommene Verfassung ab. Später traten diesen Erklärungen noch die Bevollmächtigten von drei anderen Staaten bei, so daß jetzt von neunundzwanzig Regierungen fast gleichlautende Ansichten vorliegen. So viel man vernimmt, sind die Abänderungen, welche gewünscht werden, von der Art, daß die Reichsversammlung darauf unbedenklich eingehen kann, da sie sämmtlich den Gesichtspunkt eines starken und wohlorganisirten Bundesstaates schärfer noch, als der Verfassungs-Entwurf ins Auge fassen. Die kleineren Staaten haben es als ein ganz besonderes Verdienst und zugleich als den deutlichsten Beweis der streng redlichen Absichten Preußens dankbar anerkannt, daß gerade in ihrem besonderen Interesse von der preußischen Regierung eine möglichst genaue Begrenzung und Einschränkung der Reichsgewalt beantragt war; dies hat die Verständigung der betreffenden Staaten unter einander so sehr erleichtert, daß sich auch die übrigen Bedenken durch wechselseitige Konzessionen rasch beseitigen ließen. Außerdem hat, wie man versichert, unter den Bevollmächtigten eben jener Staaten, mit Ausschluß des Herrn Camphausen, noch eine weitere Berathung stattgefunden, deren Endresultat der einstimmige Beschluß war, in einer Kollektiv-Erklärung der Reichs-Versammlung die dahin gehende Ansicht ihrer Regierungen auszudrücken, daß die gewünschte starke Reichsgewalt nur in der Form der Erbmonarchie gewonnen werden könne. Fehlt nun auch zur Zeit noch eine mit jenen Erklärungen übereinstimmende Aeußerung der Königlichen Regierungen, so darf man dennoch mit Zuversicht erwarten, daß ein klarer Blick in die absolute Unhaltbarkeit ihrer isolirten Stellung bald zum bereitwilligen Anschluß an den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volks und der Regierungen in Deutschland führen wird. (D.Ref.)

Frankfurt a. M., 26. Februar. (177. Sitzung der Reichs-Versammlung.) Tagesordnung, Berathung von Art. IV. §. 11 folgende des Wahlgesetzes. Der Paragraph erhält folgende Fassung:

§. 11. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl seinen festen Wohnsitz haben. Der darf nur an einem Orte wählen.

Der Standort der Soldaten und Militairpersonen gilt als Wohnsitz und berechtigt zur Wahl, wenn derselbe seit 3 Monaten nicht gewechselt ist.

In den Staaten, wo Landwehr besteht, trifft für diese dahin eine Ausnahme ein, daß Landwehrpflichtige, welche sich zur Zeit

der Wahlen unter den Fahnen befinden, an dem Orte ihres Aufenthaltes für ihren Heimaths-Bezirk wählen. Die näheren Anordnungen zur Ausführung dieser Bestimmungen bleiben den Regierungen der Einzelstaaten überlassen.

Der folgende Paragraph wurde, nachdem wenige Worte darüber gewechselt waren, dem Entwurfe gemäß dahin angenommen:

§. 13. In jedem Bezirke sind zum Zweck der Wahlen Listen anzulegen, in welche die zum Wählen Berechtigten nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden. Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur ordentlichen Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht auszulegen und dies öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach öffentlicher Bekanntmachung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Oesterreich.

Wien, 26. Februar. In gewissen Kreisen will man hier mit Bestimmtheit wissen, der Oesterreichische Gesandte habe den Auftrag bekommen, Berlin zu verlassen.

Pesth, 20. Februar. Feldmarschall-Lieutenant Schlick hat die Tête der Hauptarmee erreicht und steht sohin in ungefährdeter Kommunikation mit dem Hauptquartier. Dagegen sollen sich auch die Korps der Insurgentenchefs Görgey und Dembinski verinigt haben und eine Schlacht anzunehmen entschlossen sein. Ein Hauptschlag dürfte also in Bälde fallen. Wird das Malcontentenheer geschlagen, so ergiebt sich Komorn ohne Schwertstreich, die Rebellen retiriren nach dem nordöstlichen Ungarn und vielleicht vor Munkacs geht im Laufe dieses Sommers die blutige Tragödie „Kossuths" zu Ende. In wenigen Tagen wird es höchst wahrscheinlich möglich und leicht sein, einen interessanten Korrespondenzartikel zu liefern. Ueber das Schicksal Szegedins ward noch immer kein Bulletin ausgegeben. Es läßt sich daher vermuthen, daß der entsetzliche Kampf noch immer mit aller Furie des Nationalhasses geführt werde; Vae Victis! — An den Verschanzungen in Ofen arbeiten täglich viele Hunderte Menschen, was natürlich bei der großen Noth, die unter allen, namentlich den unteren Klassen der bürgerlichen Gesellschaft herrscht, eine große Wohlthat für die Tagelöhner ist und bleibt. Bei Szolnok soll es zu einem Kanonenduett zwischen den Kaiserlichen und den Rebellen gekommen sein. Die Kugeln pfiffen von beiden Seiten über die Theiß.

— In den nächsten Tagen dürfte es schon zu einer entscheidenden Schlacht kommen; die Armee der Insurgenten, durch die von Görgey mit einer von ihm nicht erwarteten Gewandtheit bewerkstelligte Vereinigung bedeutend verstärkt, hat wieder eine drohende Stellung angenommen, wie lange sie in derselben verbleiben werden, läßt sich leicht voraussetzen, wenn man den guten Geist in Betracht zieht, von dem die sieggewohnte, trefflich disciplinirte, von so ausgezeichneten Generälen angeführte Kaiserliche Armee durchdrungen ist. Alles sehnt sich hier nach einer baldigen Beendigung des Feldzuges und einer, wo möglich, ehrenvollen Beilegung der unseligen Wirren. Im Banate machen die Serben siegreiche Fortschritte, doch Raub und Brand bezeichnen ihre Spuren und viele ungarische und deutsche Ortschaften mußten es schrecklich büßen, daß sie es gewagt hatten, Sympathieen für die Sache der Ungarn an den Tag zu legen. Zombor, eine bedeutende Handelsstadt, ist zum Theil in Flammen aufgegangen, indem die Serben alle jene Häuser in Brand steckten, deren Eigenthümer sich vordem an der gegen sie von den Ungarn in Anwendung gebrachten standrechtlichen Behandlung betheiligt hatten. — Gestern und heute erzählte man sich hier allenthalben, daß es den Serben endlich gelungen sei, Szegedin einzunehmen, in diesem Falle können wir nur die dort zahlreich wohnenden Ungarn bedauern, da die Serben mit ihnen eben nicht am gelindesten zu Werke gehen werden. (C.-Bl. a. B.)

— Die ostd. Post enthält den Originalbrief eines Kronstädters, der unter der Deputation sich befand, welche in Bukarest die Russische Hilfe nachsuchte. Der Brief lautet wörtlich: Bukarest, 9. Febr. Der Erfolg unserer Reise von Kronstadt hierher war günstig. Den 2. waren wir in Bukarest, und den Donnerstag und Freitag waren die Russen schon in Kronstadt. Sonntag 4. Febr. ist Engelhard mit einem Bataillon 200 Kosaken und 2 Kanonen gegen Honigsberg rekognosciren gegangen, wo ein starker Nebel war; als dieser sich gehoben, sieht er plötzlich den Szekler Vorposten vor sich stehen und etwa 6000 Mann, worunter viele reguläre Truppen, welche einen Ueberfall auf Kronstadt ausführen wollten. Engelhard beschäftigt sich mit den Kosaken, schickt nun das übrige Militär zurück sowie die Kanonen und hat den Szeklern eine derbe Lektion gegeben; diese zogen sich eiligst zurück, ließen über 150 Todte auf dem Felde und nahmen viele Verwundete mit sich. Auf dieses sind noch 4 Eskadronen Kavallerie von der Grenze nachgedrückt, welche Engelhard verlangte. Dank der Vorsehung, welche die Szekler verblendete, nicht hierher nach Kronstadt zu kommen, bis die Russen da waren. Den nämlichen Tag hatten auch die Oesterreichischen Truppen den Rebellenhäuptling Bem bei Hermannstadt in Salzburg angegriffen und aufs Haupt geschlagen, 11 Kanonen weggenommen, seinen Wagen mit 4 schönen Pferden, seine Papiere und Baarschaften und verfolgten ihn auf seiner Flucht, wozu auch die Kosaken verwendet wurden. Wir hoffen, daß Bem bald auch seine Rolle wird ausgespielt haben, und dann wird es über die Szekler ernstlich hergehen, welche so geschwind den abgelegten Eid für den jetzigen Kaiser gebrochen haben. Wir haben hier den ersten Autoritäten sowohl der Russen und Türken, als auch der hiesigen Regierung unsere Besuche abgestattet und sind mit ausgezeichneter Achtung und Theilnahme für unsere Sache empfangen worden. Zur Unterstützung für die verunglückten Kronstädter ist eine Kollekte gemacht worden, wozu der Türkische Kaiser allein 1000 Stück Dukaten gegeben hat. Vorgestern hat auch der Russische Kaiser 1000 Stück Dukaten geschenkt, so daß nun von hier 3000 Dukaten beisammen sind. Von Omar Pascha sind wir sehr gut aufgenommen worden, er spricht gut deutsch. Wir haben an den Russen und Türken in der Wallachei weit bessere Nachbarn, als an den Szeklern, welche ohne unser Verschuldung uns berauben und vernichten wollten.

Kronstadt, 20. Februar. Gestern Nachmittag sind die erwarteten kaiserl. russischen Ulanen hier eingerückt. Es ist ein herrlicher Truppenkörper, dessen schöne Haltung, so wie die gutgenährten prachtvollen Pferde allgemeine Bewunderung erregte. Die Szekler, welche am 4. d. M. durch Se. Excellenz den kaiserl. russischen Herrn General v. Engelhard eine so große Lehre erhalten haben, sind denn doch wieder bei Hidveg über den Altfluß gekommen und in Marienburg eingerückt, von wo aus sie gestern auch die Gemeinde Heldsdorf neuerdings belästigten und eine Quantität Brod, Heu und Hafer requirirten. Es ist empörend, wie verblendet die Führer des Szeklervolkes sind, daß sie dasselbe noch immer aufs Neue aufwiegeln, wo sie doch in Kenntniß gesetzt sind, daß ihre ungerechte Sache bei Hermannstadt und Mühlbach gänzlich ihren Untergang gefunden. — An die Bürger von Kronstadt. Einige Schlechtgesinnte von der Kronstädter Bürgerschaft haben das falsche Gerücht verbreitet, ich hätte mich mit dem k. k. österreichischen Herrn General v. Schurtter entzweit und hätte die Absicht, mit meinen Truppen die Stadt zu verlassen! Ich habe im Gegentheil in dem Herrn General v. Schurtter einen braven Kameraden gefunden und werde wohl denselben auch fortan schätzen und ehren. Jenes falsche Gerücht ist also nur eine infame und thörichte Lüge; denn wenn ich mich selbst mit dem Herrn General v. Schurtter nicht verständigt hätte, so würde ich dennoch hier bleiben, zum Schutze dieser Stadt, wie es der Allerhöchste Wille meines Kaisers und Herrn ist. Kaiserl. russischer General v. Engelhard.

— In **Kremsier** blieb am 15. Februar zur Abwechselung die Post von draußen aus; der „Schotek," eine satyrische Wochenbeilage zu den „Narodnj Nowiny" hat vollkommen Recht, wenn er in seinen „sieben Stoßseufzern ans Ministerium" singt:

„O Herr Bruck, o Herr Bruck!
Mit dem Wohlstand geht's zuruck!
Und die Posten gehn wie Schnecken
Und die Eisenbahn bleibt stecken
O Herr Bruck! o Herr Bruck! u. s. w."

Ich kann mir nicht versagen, wenigstens noch einen der genannten „Stoßseufzer" des slavischen Charivari in freier Nachbildung hier mitzutheilen: er enthält einen allgemein gefühlten Herzenswunsch und lautet:

„O Herr Krauß, o Herr Krauß!
Zwanziger Zwanziger heraus!
Statt Papier laß Münze schauen
Wenn das Land dir soll vertrauen
O Herr Krauß, o Herr Krauß!"

Ja wohl ist's ein Leiden um unser Geldwesen, mit lauter Papier und ohne Münze. Die Verlegenheit um Scheidemünze ist so groß, daß die Wirthe, statt herauszugeben, oft einen kurzen Schuldschein ausstellen, den sie dann wieder in Zahlung annehmen! Selbst das Kupfer ist sparsam im Umlauf! (K. Z.)

Schweiz.

Bern. Am 18. d. sind auf dem hiesigen Markte von Turiner Juden eine Menge Pferde angekauft worden. Es heißt, sie hätten einige Tausend für die piemontesische Armee zu liefern. Ein Zeichen des Krieges.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Nachdem seit mehreren Tagen zur festlichen Begehung des heutigen Tages Alles vorbereitet war, ist die Februar-Revolution ohne weitere Störung gefeiert worden. Am Schlusse der gestrigen Kammersitzung hatte der Präsident die Mitglieder eingeladen, in den Sälen des Präsidentschaftshotels sich einzufinden, und zwar mit der dreifarbigen Schärpe, damit sie mit der Gewalt in keine Konflikte gerathen.

Der Moniteur hatte folgendes Programm veröffentlicht: „Der Jahrestag der Februar-Revolution von 1848 wird zu Paris durch eine gottesdienstliche Erinnerungsfeier und Danksagung in der Magdalenen-Kirche begangen werden. Der Gottesdienst beginnt des Morgens um 10 Uhr. Der Präsident der Republik und die National-Versammlung werden demselben beiwohnen. Die Mitglieder der National-Versammlung werden in ihrem Berathungssaale zusammenkommen und sich aus demselben, mit ihren Abzeichen bekleidet, um 9½ Uhr in Bewegung setzen, um sich in corpore nach der Kirche zu begeben. Der Präsident der Republik und die Minister werden den Palast des Elysée verlassen und in der Kirche erscheinen, nachdem die National-Versammlung ihre Plätze eingenommen hat.

— Die Estafette berichtet, am 19ten sei die Republik in Florenz proklamirt worden; am 20sten Nachmittags 2 Uhr habe Karl Albert seinen Truppen Befehl ertheilt, in Toskana einzurücken. Mit Ausnahme Gioberti's habe das piemontesische Ministerium in Masse seine Entlassung gegeben.

Italien.

— Die Alba will wissen, der Papst habe erklärt, lieber abdanken zu wollen, als Oesterreichs Intervention anzurufen. Indessen habe der Kardinal Macchi bemerkt, Pius könne und dürfe erst dann abdanken, wenn er wieder im Besitz seiner Macht sich befinde, worauf der Papst ein förmliches Interventionsgesuch an Oesterreich unterzeichnet habe.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 1. März. Heute früh gegen 6 Uhr kam in einem auf dem Rödenberge gelegenen Hause Feuer aus; durch schnell herbeigeeilte Hülfe wurde dasselbe jedoch, trotz der Heftigkeit des Windes, bald gedämpft.

— Wunderkuren. Zu Ostern vorigen Jahres wurde zu Berlin die damals 11jährige Tochter des am Unterbaum in der Schifferstraße wohnenden Holzwärters Braune vom kalten Fieber befallen und durch den Ober-Stabsarzt Hrn. Döring in 14 Tagen hergestellt. Seit dieser Zeit stellte sich bei der Patientin eine auffallende nervöse Reizbarkeit ein, während deren Dauer sich ihre Geisteskräfte in einem für ihr Alter ungewöhnlichen Grade entwickelten. Sie besuchte damals die Schulanstalt des Hrn. Bartsch, Jägerstraße Nr. 74, und begann ihren Mitschülerinnen von einem besonderen Wesen Mittheilungen zu machen, das ihr geboten habe, im Namen Christi alle Krankheiten und menschliche Gebrechen durch das Vertrauen zum Schöpfer zu heilen. — Der Schulvorsteher Bartsch, davon unterrichtet, suchte diesem Unfuge entgegen zu streben, gab ihr deßhalb wiederholte Verweise, die jedoch vergeblich waren und ihn veranlaßten, die R. Braune aus seiner Schulanstalt zu verweisen, weil mehrere Eltern seiner Zöglinge darauf angetragen hatten. Unter ganz ähnlichen Verhältnissen besuchte und wechselte sie die Schulanstalten der Vorsteher Irmer, Tauben- und Kanonierstraßen-Ecke 4, Pätsch, Leipzigerstraße 95,

bis zum Monate Dezember v. J., weil ihr Bedürfniß, Krankheiten zu heilen, sich steigerte und sie in den Ruf einer bewährten Prophetin kam. Hunderte von ihren gläubigen Jüngern aus allen Ständen versammelten sich täglich in und um die Wohnung des durch die große Anzahl der Hülfesuchenden ganz erschöpften Mädchens, so daß selbst polizeilicher Schutz nothwendig erachtet worden ist! Das Mädchen ist von kleiner Statur und einer angenehmen Gesichtsbildung. Der Ausdruck der Zuversicht fehlt im Auge, dir Stirn ist gefaltet, das nervöse Vibrixen der Mundwinkel, der Lippen, Nasenflügel und des Kinns deutet auf unstäte Aktionen der Seele hin, ohne eine innere Genugthuung abzuspiegeln. Sie gibt an, von einem höheren Wesen, ihrem Führer, inspirirt zu werden, genau nach seiner Vorschrift zu handeln; er habe sie sogar in die Pforte des Himmelreichs hineinblicken lassen. Daselbst habe sie abgeschiedene Seelen in weißen Hüllen als ihre Verwandte erkannt, welche sie durch den Führer von ihrem nach Verlauf eines Jahres Statt findenden Tode benachrichtigt hätten. Sie behauptet, zwölf Classen in den Räumen bes Himmels wahrgenommen zu haben, namentlich eiue strenge Absonderung des Himmelreichs und der Hölle. Wie wir hören, hat die Polizei den Eltern des Mädchens untersagt, in Zukunft noch Kranke zu empfangen. Am 19. Febr. hielten Constabler in der Schifferstraße die Ordnung aufrecht, denn Hunderte von Menschen umlagerten das Haus, u. A. auch drei Bauerwagen mit Kranken in Betten gepackt. (K.Z.)

Berlin. Im gestrigen Fremdenblatt steht wörtlich unter den Angekommenen annoncirt:

„Frau Wittwe Schreyer, Affen-Besitzerin, nebst Familie."

— Herr Chorist Mäder, bekannt durch die Einnahme von den demokratischen Concerten, hat eine Schuld Held's aufgekauft und denselben einsperren lassen.

— (Louis Blanc für die Monarchie.) Von den in England lebenden französischen Beamten benutzt nicht Guizot allein die Muße des Exils zu schriftstellerischen Arbeiten und zu Expektorationen über das große politische Problem des 19ten Jahrhunderts: Demokratie. Auch Louis Blanc scheint es allmälich für zweckdienlich zu halten, den reißenden Strom in ein regelmäßiges Bette einzudämmen. Die „Revue britannique" theilt einige Auszüge aus einer noch ungedruckten Flugschrift des französischen Gracchus mit, welche bemerkenswerthe Symptome einer politischen Bekehrung verrathen. Der kleine Held des Palais Luxemburg, dessen „Geschichte der zehn Jahre" eine fanatische Wuth gegen allen Konstitutionalismus athmet, hat auf englischem Boden eingesehen, daß der Kultus des Königthums doch gerade kein Fetischismus ist. Er sagt:

„In einem öffentlichen Meeting sah ich eines Abends bei der bloßen Nennung des Namens der jungen Königin Victoria einen ganz unglaublichen Sturm der Begeisterung ausbrechen; von dem Beifallsdonner zitterte der Saal; die Frauen schwenkten ihre Tücher; niemals hatte ich eine solche Abgötterei gesehen. Ein ernster Mann, der neben mir saß, bemerkte wahrscheinlich ein leichtes Lächeln auf meinen Lippen, denn er wandte sich zu mir und sagte: Glauben Sie nicht, daß diese Begeisterung der Person der Königin gelte; was wir mit solchem Enthusiasmus begrüßen, das ist die Verfassung, welcher England bis dahin seine Größe verdankt hat."

Im weiteren Verlaufe des Nachdenkens gelangt Louis Blanc allmälig zu dem Eingeständniß, daß er vielleicht kein ganz getreuer Geschichtsschreiber der Julimonarchie gewesen sei, in welcher er nichts erblickte als eine Verkörperung der Bourgeois-Interessen. Ja, er scheint sogar zu dem Resultat zu kommen, daß eine „monarchische Republik", d. h. konstitutionelle Monarchie, am Ende doch besser sei, als eine Republik mit einem Präsidenten. Die betreffende Stelle verdient hier angeführt zu werden. Louis Blanc sagt:

„Die Monarchie lähmt die Ambitionen; die Präsidentschaft stachelt sie auf und setzt sie in Bewegung. Wenn schon die Hoffnung, den 900sten Antheil an der Macht einer Versammluug zu erlangen, hinreicht, so viele Leidenschaften aufzuregen, wohin wird dann nicht der Wunsch sich versteigen, zum Oberhaupte des Staates ernannt zu werden? Derjenige, den seine Geburt zum Throne beruft, braucht sich nicht seinen Weg erst durch ein aufgeregtes Volk zu bahnen. Das Bedürfniß, Kreaturen zu haben, kostet ihm weder faktiöse Ränke noch blutige Anstrengungen. Weshalb sollte er durch List und Gewalt nehmen, was er schon besitzt, ehe er nur die Hand ausstreckt? Gelangt ein Königssohn zur Krone, so fühlt Niemand sich dadurch gedemüthigt. Der Fall war vorauszusehen, er bedeutet nicht den Sieg eines Menschen über den andern Menschen, sondern den Sieg einer Abstraktion, der den Ehrgeizigen nicht verletzt. Um gerecht zu sein, muß man anerkennen: was in der konstitutionellen Monarchie die Royalisten im Könige ehren, ist mehr die Idee als das Individuum" (W. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 28. Februar.

Weizen, für gelbe und weiße Waare $57\frac{1}{2}$ Thlr. schwimmend bezahlt.

Roggen, $27\frac{1}{4}$—$27\frac{1}{2}$ Thlr. für 86pfd., und $26\frac{1}{2}$ Thlr. für 82pfd. Waare pro Frühjahr bez.

Hafer, in loco 17 Thlr. bezahlt.

Erbsen, große, 34 Thlr. bez.

Leinöl, auf Lieferung $10\frac{1}{4}$ Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco $13\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pro Febr—März 13 Thlr., pro März—April $12\frac{2}{3}$ a $12\frac{5}{6}$ Thlr., pro April—Mai $12\frac{3}{4}$ Thlr., pro Juli—Aug. $12\frac{1}{6}$ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco $21\frac{1}{2}$ % ohne Faß bez., pro Frühjahr 23 %, pro Juni—Juli 21 %, und pro August $20\frac{1}{4}$ % bezahlt.

Zink, schles., in loco $4\frac{5}{12}$ Thlr. schwimmend bezahlt.

Berlin, 28. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—58 Thlr.

Roggen, in loco 26—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. $26\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $26\frac{1}{2}$ bez., pro Mai—Juni $27\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro Juni—Juli $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 28 Thlr. bez. u. G.

Gerste, große, in loco 22—25 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 14 Thlr. Br.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $13\frac{3}{8}$ bez., pro Febr.—März $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G., pro März—April $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., pro April bis Mai $13\frac{1}{4}$ Thlr bez. u. G., pro Mai—Juni und pro Juni—Juli $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., pro Juli—August $13\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 13 G., pro August bis Septbr. 13 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{7}{12}$ u. $12\frac{1}{2}$ Thlr. verk.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., auf Lieferung pro April—Mai $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ a 15 Thlr. verk., pro März $15\frac{1}{4}$ a 15 Thlr., pro Frühjahr $15\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ bez. u. G., pro Mai—Juni $16\frac{1}{4}$ a 16 Thlr., pro Juni—Juli 17 a $16\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $16\frac{3}{4}$ G.

Berliner Börse vom 28. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101	$100\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{8}$	$79\frac{5}{8}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$98\frac{1}{2}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$88\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	96		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{8}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{3}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	100	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$86\frac{3}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$107\frac{1}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$83\frac{1}{8}$	$82\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$16\frac{1}{2}$	16	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	92						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	76 a $75\frac{1}{2}$ bz.	Berl-Anhalt . . .	4	88 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{2}$ bz. u. B.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B. $92\frac{1}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{4}$ B.	do. Potsd.-Magd. .	4	84 B. $83\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$56\frac{1}{4}$ a $55\frac{3}{4}$ bz. u. G.	do. do	5	95 B. $94\frac{1}{2}$ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	110 G.	do. Stettiner . . .	5	$102\frac{3}{4}$ G.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	50 B.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{8}$ a 78 bz. u. G.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	93 bz.
do. Aachen . .	4	4	$49\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	102 geboten.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	$86\frac{1}{4}$ G.
Steele-Vohwinkel .	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{3}{8}$ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86 B $85\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	99 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{4}$ G.	do. III. Serie. .	5	$94\frac{1}{4}$ B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	92 G.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	$57\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel .	5	$87\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	70 G.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona .	4	$86\frac{1}{2}$ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	32 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$36\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	339,32'''	338,38'''	335,69'''
Thermometer nach Réaumur.	28	− 1,1	+ 4,8°	+ 2,8°

Beilage.

Beilage zu No. 51 der Königlich privilegirten Stett'nischen Zeitung.

Donnerstag, den 1. März 1849.

Berlin. Die N. Pr. Ztg. stellt folgenden „dringenden Antrag":

Das Urwahlgesetz hat seine Früchte gebracht.

Weit entfernt, uns durch die scheinbar überwiegend conservative Füllung der zusammentretenden zweiten Kammer täuschen oder zu vorschneller Freude hinreißen zu lassen, sehen wir vielmehr mit klarem Blick das unvermeidliche Verderben, welches einer so zusammengesetzten Kammer entspringen muß. Eine Abgeordnetenkammer, welche zu einem erheblichen Theil aus thatsächlichen Rebellen besteht, kann niemals das berechtigte, also auch niemals das dienliche Organ sein, durch welches ein Land mit seinem Fürsten verkehrt. Eine Abgeordnetenkammer, die offenkundige Empörer gesetzlich zu ihren Gliedern zählt, hat damit von vorn herein den Hochverrath sanctionirt. Wir halten es aber für ein Unding, von der Zukunft eines Landes irgend welche Hoffnung zu hegen, in welchem der Hochverrath zu Recht besteht.

Es ist deshalb unumgänglich nothwendig, daß das Land um unseres Königthumes, und um der Rettung unserer Zukunft willen an die demnächst zusammentretende zweite Kammer den „dringenden Antrag" stellt, daß sich dieselbe vor jeder weiteren Berathung zuvörderst jener Personen entledige, welche trotz der von ihnen dekretirten Steuerverweigerung dennoch zu Abgeordneten wieder gewählt sind.

Wir thun dies hiermit. — Die Kammer ist zu einem solchen Verfahren berechtigt; es bedarf das keines Beweises. Sie ist aber auch dazu verpflichtet. Die nothwendige Integrität ihres Charakters, die Heiligkeit ihrer Mission fordert ein solches Verfahren unweigerlich. Die Kammer wird durch Ausführung oder Vernachlässigung unseres Verlangens die schwere und ewige Verantwortung für die Alternative über sich nehmen, entweder unser Land durch treue gewissenhafte Handhabung ihrer Macht auf den Weg zum Recht und zur Vernunft, auf die Grundlagen gottgeordneter gesetzlicher, alleingedeihlicher, Entwickelung zurückgeführt, oder aber mit offenen Augen zugesehen zu haben, wie dasselbe durch sittliche und gesetzliche Schändung dem schmählichsten Untergange nach allen Seiten hin in die gierigen weitaufgerissenen Arme stürzt.

Das wahre, rechte Volk haben wir bei unserem Verlangen hinter uns. Aber ständen wir auch allein, so würden wir doch um Rechtes und Gewissens willen nicht angestanden haben, dieses Verlangen zu äußern. Wir wollen uns auf alle Fälle verwahren gegen einen Frieden, da doch kein Friede ist; wir wollen kein Concordiren nach der Seite eidbrüchigen Beliebens und verbrecherischer Gelüste hin, wir wollen auch das glänzendste Gebäude politischer Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit nicht, sofern es auf Sand und auf Schlamm gegründet ist; sondern wir wollen, wo es möglich ist, ein Preußen behalten, dessen Wohlfahrt in der Gerechtigkeit beruht, dessen Glanz sich auf der ewigen Grundlage des Gehorsams erbaut, und dessen Institutionen, — mögen sie eine Form haben, welche sie wollen — doch nimmermehr von dem Eiter des 18. März unterfressen sein dürfen, sondern ihr volles Leben aus dem Herzblut der Treue schöpfen müssen, aus der bis dahin unseres Landes Ehre und unseres Landes Glück entsprossen ist. —

Großbritannien.

London, 24. Februar. Graf Colloredo, der Gesandte Oesterreichs, ist, wie die Times bemerkt, nicht nach London gekommen, um hier sofort seine Funktion als Botschafter am britischen Hofe zu beginnen, sondern um der hiesigen Regierung die Absichten des österreichischen Kabinets in Bezug auf die bevorstehenden Konferenzen in Brüssel mitzutheilen. „Die Sprache des österreichischen Gesandten," sagt die Times, „ist, wir glauben, sehr bestimmt und den Einbildungen ganz entgegen, welche die Idee dieses Kongresses wenigstens unter denen genährt hat, die Gefallen an Missionen finden. Der Hof von Wien kündigt an, daß er nicht daran denke, irgend einen Theil seiner Territorialrechte auf die Provinzen Lombardei und Venedig aufzugeben, und daß er bereit sei, diese Rechte, wenn sie von Neuem angegriffen würden, mit allen Kräften des Reichs zu vertheidigen."

London, 23. Februar. Die mit der neuesten ostindischen Post hier angelangten Zeitungen aus Bombay bis zum 19. Januar bringen wichtige Nachrichten. Die Stadt Multan war zu Anfang des Jahres von den britischen Truppen durch Sturm genommen worden, und schon hatte Lord Gough sich auf eine neue Schlacht gefaßt zu machen, da 12,000 Afghanen mit 14 Stück Geschütz im Anmarsch waren, um den Engländern die Eroberung des Sund-Landes streitig zu machen. Der Feind hatte sich in Multan hartnäckig und tapfer vertheidigt, und bei Abgang der letzten Nachrichten von dort war auch das Fort noch nicht im Besitz der britischen Truppen, die bei der Erstürmung der Stadt unermeßliche Beute gemacht hatten. Multan wurde, nachdem das Belagerungsheer die Stadt aus fast 150 Feuerschlünden eine Woche lang beschossen und bombardirt hatte, am 2. Januar genommen; das Fort sollte am 7ten erstürmt werden. Ueber den näheren Sachverlauf erfährt man Folgendes: Am 21sten Dezember waren die Bombay-Truppen zu General Wish gestoßen, und die Belagerungs-Armee zählte nun 15,000 Briten und 17,000 Verbündete nebst 150 Geschützen, worunter die Hälfte vom schwersten Kaliber war. Am 25sten und 26sten änderten die Truppen ihre Stellung, am 27sten rückten sie in 4 Kolonnen zum Angriffe vor, säuberten die Vorstädte, trieben den Feind von allen Seiten in die Stadt und stellten sich 500 Schritte von den Wällen auf. Batterien wurden nun in jeder Richtung aufgeführt, und am Morgen des 28sten begannen Kanonade und Bombardement mit furchtbarer Kraft. Am 29sten schossen die schweren Kanonen aus einer Entfernung von nur 80 Schritten. Am 30sten flog das Hauptmagazin im Fort, welches angeblich 800,000 Pfund Pulver enthielt, mit entsetzlichem Knalle in die Luft, indem es eine gewaltige Staubsäule 1000 Fuß hoch aufwirbelte. Die rings herum vernrsachte Zerstörung soll schrecklich gewesen sein. Ein großer Brand, welcher die Hauptmagazine ergriff, verbreitete sich jetzt in der Stadt; später ergab sich, daß derselbe für 50,000 Pfd. St. Getraide verzehrte. Die feindliche Artillerie feuerte nun schwächer, ohne jedoch aufzuhören. An den zwei folgenden Tagen dauerte die Kanonade fort; Bomben wurden theils alle Minuten, theils von 10 zu 10 Minuten geworfen und von Zeit zu Zeit entsandten die schweren Batterien furchtbare Salven. Nachdem die ganze Nacht eine heftige Kanonade angedauert hatt, rückte am 2ten Morgens eine Kolonne bengalischer Truppen unter Oberst Franks, aus 2 britischen Regimentern und einem Regiment Eingeborener bestehend, auf eine Bresche nahe am Delhithore los. Hier fanden sie aber den Feind zum äußersten Widerstande entschlossen; da überdies die Bresche nicht benutzbar war, so kehrten die Truppen um und zogen auf die entgegengesetzte Seite der Stadt, wo das Eindringen der Bombay-Kolonne schon gelungen war. Die von dieser erstürmte Bresche war nämlich weit größer gewesen, als die andere, und der sie vertheidigende Feind wurde mit der Spitze des Bajonetts vertrieben. Die Füsiliere drangen zuerst ein und pflanzten ihre Fahne innerhalb der Stadtmauern auf. Die bengalische Kolonne folgte ihnen, und die Stadt Multan, welche um 3 Uhr Nachmittags genommen wurde, war vor Abend mit britischen Truppen angefüllt. Das eine Zeit lang schwache Feuer aus dem Fort wurde jetzt erneuert. Eine Mine, die in der Nacht angezündet wurde, brachte den Briten einigen Verlust. Der Mulradsch schien entschlossen, sich auf's Aeußerste zu halten, und gab kein Zeichen von Furcht kund. Am 3. früh erneuerte man die Kanonade, und das Dowlutthor, der letzte Halt des Feindes, ward zerstört. Die Plünderung hat große Massen von Beute ergeben, und die Banquiers sollen 30,000 Pfd. St. geboten haben, wenn man sie verschone. Der Fall des Forts wurde jeden Tag erwartet. Die Berichte über unsere Verluste vor Multan sind noch sehr unvollständig; sie scheinen aber verhältnißmäßig gering gewesen zu sein. Die große Armee unter dem Oberbefehlshaber Lord Gough stand seit dem 6ten Dezember völlig unthätig etwa einen oder zwei Tagmärsche vom Lager der Sikhs, die ihre Stellung etwas geändert hatten, zum Angriffe aber eben so wenig geneigt schienen, als die Briten. Außer Lord Gough, der mit 20,000 Mann vor ihnen steht, werden sie in kurzem General Auchmuty mit 8—10,000 Mann auf ihrer rechten Flanke haben. Man glaubt, daß gleich nach dem Eintreffen der Kunde von Multan's Einnahme Lord Gough die Feindseligkeiten wieder beginnen werde. Chuttur Singh streifte fortwährend mit 4—5000 Mann am Indus umher; er soll mit einem Corps Afghanen in Verbindung stehen, welche unter Dost Mohamed oder Dschubbar Chan in Sind eingedrungen sind, um angeblich Peschaur wieder zu erobern. Attock hält sich noch. Kapitain Absott belagerte einige Festen im Hazareh-Lande. Der General-Gouverneur hatte sein Lager am Sebraon, um dem Schauplatze des Kampfes möglichst nahe zu sein. Im übrigen Indien war während der letzten 14 Tage nichts Erhebliches vorgefallen. Nach Berichten aus Hong Kong bis zum 14. Dezember dauerten die freundlichen Beziehungen zwischen Briten und Chinesen ungetrübt fort.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bereits finden sich in nordamerikanischen Zeitungen Mittheilungen, worin das Publikum gewarnt wird, den Nachrichten aus und über Kalifornien unbedingten Glauben zu schenken; neun Zehntel davon, sagt der „New York Courier," sei erlogen und erfunden. Es haben sich bereits zwei Parteien von Spekulanten gebildet, die Bulls und die Bears, von denen die Einen es sich zum Geschäft machen, die tollsten Fabeln über den Goldreichthum Kaliforniens zu verbreiten, während es sich die andern angelegen sein lassen, das Gegentheil davon zu versichern und namentlich die hier oder dorthin geschickten Proben kalifornischen Goldes als unächt darzustellen. Auch andere günstiger lautende Briefe aus Kalifornien gestehen doch ein, daß sehr viele Goldsammler nicht eine Westentasche voll Goldstaub mit nach ihren Pflanzungen zurückbrachten, daß Mancher zuletzt froh war, nur soviel erbeutet zu haben, um ein Pferd nebst Sattel zu kaufen und davon zu reiten. Dazu die fabelhafte Theurung aller Lebensmittel, die kostspielige und gefährliche Reise bis an Ort und Stelle! Wer den Weg über Mexiko nimmt, dem lauern beutelustige Guerillas auf, wer durch die Vereinigten Staaten über die Felsenberge (Rocky Mountains) zieht, läuft Gefahr, im Schnee umzukommen oder durch Hunger aufgerieben zu werden. Einstimmig lauten die Berichte über die unter den Goldsammlern herrschende Demoralisation. Noch nie hat sich der Egoismus und die Selbstsucht der Menschen in scheußlicherer Gestalt gezeigt, noch nie sind die unedleren Leidenschaften im Menschen in unverhüllterer Weise zu Tage gekommen! (D. Z.)

— Ein New-Yorker Korrespondent schreibt der Allg. Ztg. Folgendes: „Der Herald vom 20. Januar zählt 24 Emigrationsgesellschaften mit 1113 Mitgliedern auf, die bereits aus dem Osten nach Kalifornien abgegangen sind. Es sind aber in unsern hiesigen Blättern schon 65 solche Assoziationen angeführt worden, die sich alle für Ausbeutung Koliforniens gebildet haben, die dem neu erworbenen Lande über 10,000 unserer rüstigsten jungen Bürger zuführen, und deren Mehrzahl sich die Befolgung der „Temperance" für die Dauer ihrer Unternehmungen auferlegt haben. Diese Gesellschaften nehmen fast durchgängig Provisionen, Werkzeuge, Maschinen, namentlich Säge- und Mahlmühlen, hölzerne und eiserne Häuser, eingerichtete Hotels, ganze Dampfboote, um die kalifornischen Flüsse zu befahren, Druckereien, Fisch-, Jagd- und Ackerbaugeräthe, kurz alles mit, was man sich nur erdenken kann, und eine jede heute sich vereinigende Gesellschaft überbietet sicherlich die von gestern schon in Zweckmäßigkeit der Anordnung und Ausrüstung. Dabei keine Schranke, keine Hemmung der Regierung; vollste Freiheit und Ungezwungenheit auch in diesem Felde des Wirkens. Wahrlich, die Zukunft der Nordwestküste wird eine großartige werden." Man sieht, diese Gesellschaften richten sich auf etwas mehr, als das bloße Goldsammeln ein und so darf man hoffen, daß, wenn der Goldschwindel erst etwas verraucht und Kalifornien von den klugen, gesellschaftlich verbundenen Männern des Ostens mehr bevölkert sein wird, die Verwilderung der jetzigen undisziplinirten Goldfreibeuter der Kultur und Civilisation wird weichen müssen.

Aus Wollin. Der Schreiber jenes so scharfsinnigen Artikels in No. 8 des Usedom-Wolliner Kreisblattes über Wolliner Verhältnisse möge sich Folgendes merken:

Ungekochtes Rindfleisch nennt man roh, und sobald der Wiedehopf, ein sauberer Vogel, aus seinem Neste hervorkommt, stinkt er, weil der Koth sein Element ist, in dem er sich gefällt.

Verfasser hat schön geschrieben; seine Beweise, wenn es welche sein sollen, sind so trefflich und wahr, daß sie mit ihm jeder verstandlose Mensch begreifen wird.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei
Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude,
so wie bei F. Nagel ist zu haben:
Lebensbeschreibung
des Berliner Wunderkindes
Louise Braune.
Nach eigener Anschauung und Forschung und den Aussagen der von ihr Geheilten. Preis 2½ sgr.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein in der frequentesten Straße in Wollin am Wasser belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, in welchem mehrere Jahre ein Waaren- und Destillations-Geschäft betrieben worden ist, und sich seiner geräumigen Hoflage wegen auch sehr gut zur Anlegung eines Gasthofes eignet, soll sofort verkauft oder im Ganzen vermiethet werden.
Nähere Auskunft ertheilt der Schiffer W. Raschke in Wollin.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein mahagoni Chiffonière oder Wäschspind, eine Komode, ein Pfeilerspind, ein Nähtisch, neu und billig, sind zu verkaufen große Wollweberstraße No. 581.

Vier Arbeitspferde will ich billig verkaufen.
Carl Hirsch in Pommerensdorff.

Ein Litthauer Fuhrwerk, Einspänner, steht zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein gutes Laden-Repositorium und ein Bretterschuppen sind billig zu verkaufen bei
W. Raschke, gr. Lastadie No. 213.

Varinas-Canaster
bester Qualität empfiehlt
Louis Sauvage.

Neue Frankfurter Messwaaren
empfing
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

⁵⁄₄ breite echtfarbige **Zitze** und **Callicoes**, in den neuesten und prachtvollsten Mustern, empfing in großer Auswahl direkt aus der **Schweiz**
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Wiener und französische gewirkte
Umschlagetücher
empfing aus den bedeutendsten Fabriken in reichhaltigster Auswahl
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Von dem so schnell vergriffenen
schwarzen Taffet-Lustrino,
der seiner vorzüglich schönen Schwärze, seines wunderschönen Glanzes und seiner Haltbarkeit wegen hinlänglich bekannt, empfing ich wiederum eine bedeutende Sendung direkt aus **Mailand** und offerire solchen zu den anerkannt billigen Preisen.
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Westphälisches Segeltuch,
Schiertuch, Raventuch und Presennings-Tuch in gewöhnlicher und englischer Breite, habe ich in großer Auswahl vorräthig, und offerire solches zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Weinreich jr.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Grünhof No. 4 b. ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch ein Stück Gartenland beigegeben werden. Das Nähere beim Wirth.

Rosengarten No. 303 ist parterre eine möblirte Stube mit Schlafkabinet zum 1sten April zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 469 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum 1sten April c. miethsfrei.

Gr. Domstraße No. 666 ist eine Stallung für 4 bis 6 Pferde nebst Wagen-Remise zu vermiethen.

Frauenstraße No. 878 ist die zweite Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Frauenstraße No. 909 ist in der dritten Etage eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör zum 1sten April miethsfrei.

Kleine Domstraße No. 685 ist zum 1sten Juli oder 1sten Oktober d. J. die zweite Etage zu vermiethen. Auf Erfordern kann auch ein Stall zu 5 Pferden mit vermiethet werden.

Große Oderstraße No. 16 sind zwei Stuben zu vermiethen.

Rosengarten No. 266 ist die dritte Etage, bestehend in acht Stuben, zwei Kammern, Küche, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, sogleich oder zum 1sten April c. zu vermiethen. Näheres Rosengarten No. 277 im Comptoir.

Langebrückstraße No. 89 ist die dritte Etage, bestehend aus einer Stube, Kammern, nebst Zubehör, mit auch ohne Möbeln zu vermiethen.

☞ Eine bel Etage von 6 Stuben ist zum April mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen, gr. Ritterstraße No. 1189 b.

Roßmarkt No. 758 ist die bel Etage, aus 7 Stuben nebst allem Zubehör bestehend, vom 1sten April 1849 ab zu vermiethen. J. Ebner.

Roßmarkt No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te und 3te Etage, aus 4 und 5 Stuben und dem erforderlichen Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Große Papenstraße No. 452 ist die 2te und 3te Etage, von drei Stuben, drei Kammern und Zubehör, zum 1sten April miethsfrei.

Ein Pferdestall zu 2 bis 3 Pferden ist sofort zu vermiethen große Wollweberstraße No. 561. Das Nähere unten rechts.

Eine Wohnung von vier Stuben, Alkoven, heller Küche und sonst nöthigem Zubehör im Hause gr. Oderstraße No. 17, 3 Treppen hoch, ist zu Ostern a. c. zu vermiethen. In demselben Hause sind noch parterre und in anderen Etagen einzelne Zimmer sofort zur Vermiethung frei.

In der bel Etage des Hintergebäudes vom Hause Kuhstraße No. 288 wird eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller und Holzgelaß, am 1sten April d. J. zur anderweitigen Vermiethung an ruhige Miether frei.

In der Nähe Stettins sind zwei freundliche Wohnungen, jede bestehend in drei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Garten, billig zu vermiethen. Das Nähere in der Ztgs.-Expedition.

☞ Schulzenstraße No. 179 ☜
sind eine Treppe hoch 2 freundliche Stuben nebst Kammern und Zubehör zum 1sten April an ruhige Miether zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, welcher Lust zur Erlernung der Lithographie hat, kann placirt werden im
Atelier für Lithographie, Stein- und Kupferdruck
von Louis Pasenow, Pelzerstraße No. 802.

Das Gesinde-Vermiethungs-Comtoir, Klosterhof-Ecke No. 1160, empfiehlt zum 1sten April Köchinnen, Hausmädchen, Hausknechte, Bedienten und Kutscher.

Ein junges Mädchen, als Lehrerin geprüft und schon seit mehreren Jahren Erzieherin, sucht zu Ostern ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Kanzlei-Räthin Pust, Fuhrstraße No. 840, in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Zu jedem Gebrauch sich eignende alte Taue in verschiedener Länge und Stärke, so wie auch Dichtwerg ist billig nachzuweisen Oberwiek Salzspeicher No. 42.

Abhanden gekommen ist vor einigen Tagen ein kleiner schwarzer Pintscherhund, auf den Namen Joly hörend. Wer solchen nach dem Laden No. 109, Königsstraße, zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

☞ **Gründlicher Unterricht für Handlungs-Gehülfen und Lehrlinge, und solche, welche sich dem kaufmännischen Fache widmen wollen,**
in der doppelten und einfachen Buchführung, kaufm. Correspondenz, im kaufm. Rechnen und Schönschreiben wird ertheilt Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

Meinen jetzigen und früheren werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum zeige ich an, daß ich jetzt am Krautmarkt No. 1054 parterre wohne, und empfehle mich zur Anfertigung moderner Herrenkleider ganz ergebenst. Um jede Anforderung prompt, reell und billiger wie früher ausführen zu können, habe ich meinen Sohn, der sich als Gehülfe seit einigen Jahren in den vorzüglichsten Werkstätten zu einem tüchtigen Schneider ausgebildet hat, in mein Geschäft genommen, und bitte um recht vielen Zuspruch.
C. F. Grün, Schneidermeister.

Vom 1sten März ab wohne ich Mönchenstraße No. 476. Rohde, Thierarzt.

Hammonia,
Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt in Hamburg,
empfiehlt sich zu Versicherungen zu nachstehenden **vierteljährlichen Prämien für 100 Mark oder 50 Thlr. Pr. Crt. Versicherungs-Summe,** für nachstehende Altersjahre:

10	15	20	25
6 sgr. 4 pf.	6 sgr. 11 pf.	7 sgr. 10 pf.	8 sgr. 10 pf.
30	35	40	45
9 sgr. 10½ pf.	11 sgr. 1½ pf.	12 sgr. 8 pf.	14 sgr. 10 pf.
50	55	60	65
17 sgr. 9 pf.	21 sgr. 6 pf.	26 sgr. 10 pf.	35 sgr. 2 pf.

Man kann in jedem Jahre, vom 10ten bis zum 65sten, eintreten.
Statuten sind gratis zu erhalten, und nähere Auskunft ertheilt gern
Theod. Hellm. Schröder,
Junkerstraße No. 1109.

☞ Zurückgelegte Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, Gold, Silber, Bernstein, Kupfer, Messing, Zinn und Zink kauft und bezahlt aufs Höchste
M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Janus.
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Grund-Kapital:
Eine Million Mark Banco.

Die rege Theilnahme, welche die Gesellschaft überall findet, ist das sicherste Zeugniß der Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen! Sie bietet ihren Versicherten Vortheile, wie sie selten anderswo gefunden werden.
Sie versichert sowohl gesunde als kranke Leben.
Sie gestattet vierteljährliche und monatliche Prämienzahlungen.
Um ein Kapital von Tausend Thalern zu versichern, sind monatlich nur zu entrichten, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25	30	35
1 Thlr. 20½ sgr.	1 Thlr. 27½ sgr.	2 Thlr. 6 sgr.
40	50 Jahre.	
2 Thlr. 16½ sgr.	3 Thlr. 12½ sgr.	

Je früher Jemand beitritt, je billiger ist die Versicherung, da die Prämien des ersten Jahres für die ganze Dauer der Versicherung gleich bleiben.
Bei Leibrenten-Versicherungen bestimmt sie die zu gewährenden Renten nach dem Gesundheitszustande der Beitretenden, und giebt z. B. im 60sten Jahre 15 — 20 Prozent jährlich sofort vom eingelegten Kapitale.
Prospekte und Antragsformulare gratis bei
J. W. Schulze in Alt-Damm,
Agent des „Janus“.

Julius Aischmann,
Mechanikus und Optikus aus Coblenz a. Rh.,
empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser, welche er in Hrn. **Hartwig's Hôtel**, parterre, auf noch 8 Tage ausgestellt hat. Insbesondere glaube ich mit Recht auf die allseitig anerkannte Güte meiner Augengläser und Abendbrillen aufmerksam machen zu dürfen, da ich nach vieljährigen Versuchen eine Glasmasse erfunden habe, die bei der vollkommensten Krystall-Einheit eine größere Härte und stärkeres Strahlenbrechungs-Vermögen verbindet, und ich daher jedem geschwächten Auge durch sorgfältige Wahl von Krystallgläsern die sicherste und besonders für die Folge wohlthuendste Hülfe bieten kann.